169.

Die
Treue Mutter
geht von hinnen
Die einer eignen Trauer werth;
Da man sich noch nicht kan besinnen/
So folget ein zweyschneidig Schwert:
Und
Solche schmerzlich-tieffe Wunden
Der Trauer-Hertzen insgesamt
Hat so zum erstenmahl verbunden
Ein Evangelisch Predigt-Amt.

T H O R N
Gedruckt bey Joh. Nicqlai E. E. Hochw. Rahts und *Gymn.* Buchdrucker.
den 2 Febr. A. 1738

WAs ist/ Bestürztes Hauß/ das
Dich vors erste tröste/
Da Schlag auff Schlag dich trifft
und gäntzlicher Verlust?
Ein stilles wie du willt/ Herr! dein Will ist der beste;
GOtt drücke solches selbst in die beklemte Brust!

Vor
Die Hochbekümmerte
und jetzo
keines weitläufftigen Trostes
fähige Hertzen/
Welche
von dem Edlen Starckischen Hause
in tieffster Trauer ausgehen,

schriebs
mitleidigst

Christ. Andr. Geret.

WJe kläglich lautet es: Ich geb' euch gute Nacht!
Ihr alle seyd betrübt/ nachdem ich von euch scheide/
So spricht das Mutter-Hertz/ Ihr geht in grossem Leide/
Es hat des Höchsten Rath so längst vorhin bedacht!
Ich sterb/ und eher noch/ als mans fast glauben kan/
Darüber trauret Ihr/ bezeiget es mit Weinen/
Doch soll nach diesem Leid die Sonn Euch wieder scheinen/
Drumb dencket diß dabey: GOtt hat es wohlgethan!
Wir leben allesamt im Wechsel dieser Zeit/
In welcher uns der HErr läßt klärlich sehn und wissen/
Daß wir hier in der Welt auch manchmahl trauren müssen/
Daß mit der Freude sich verwechßle Traurigkeit.
Wer Gottes Freund will seyn/ Ihn als den Vater liebt/
Nimmts willig an/ obgleich manch Unglück auff ihn blitzet/
Er hofft auff seinen GOtt/ der stets die Seinen schützet/
Und bleibt ein Vater doch/ ob Er uns gleich betrübt!

Ihm

Jhm steht es allzeit frey/ daß Er es also macht/
Wenn Er die Liebsten Uns von unsern Häuptern nimmet/
Und/ eh' man sichs versieht/ ein bittres Leid bestimmet/
Doch ist Er auch dabey auff guten Trost bedacht!
Denckt nicht/ BETRUBTESTE/ es sey gar böß' gemeint/
Wenn GOtt verhänget hat dergleichen Trauer-Fälle/
Er will vertreten selbst die treue MUTTER-STELLE/ *
Und bleibt biß in den Tod der allerbeste Freund!

* Esa 49. 15.

Dem Wehrten Trauer-Hause
zum Trost schriebs
Daniel Köhler
Pred der Altstädt: Gemeine.

DU Werthes/ Frommes und doch Höchst-betrübtes Hauß!
Es dringt dein schweres Leid in unser aller Hertzen/
Denn GOtt der Höchste machts mit deiner Freude auß/
Er schenckt dir itzo ein/ ein Thränen-Maaß voll Schmertzen.
Mein GOtt! wie kanstu wohl die/ so dich hertzlich lieben/
Durch einen solchen Fall so hertzlich doch betrüben?

Ja es kan GOtt der HErr uns recht ans Hertze greiffen/
Wenn Er die Unsrigen von unsrer Seite reißt/
Die Trähnen müssen sich in unsren Augen häuffen/
Wenn unsre Hertzen Er mit bittrer Wermuth speist.
So machts der liebe GOtt/ Er läßt die lieben Seinen
Wenn Er sie hertzlich liebt/ dabey auch hertzlich weinen.

Die Frommen müssen meist in gröster Prüffung stehen/
Damit ihr Glaube sey dem Golde gleich bewährt/
Es müssen über sie offt alle Wetter gehen/
Das gröste Creutz ist es so ihnen wiederfährt.
Die liebe Vater-Hand so ihnen Gutes schicket;
Ist eben diese/ so sie offtmahls niederdrücket.

Nunmehro ist der Traum WOHLSEELIGE vollzogen/
Den du nur kurtz vorher im Schlaff gesehen hast/
Der zur Bereitschafft dich im Sterben hat bewogen/
Worauff dein Abschied uns auch wird zur schweren Last.
Ich werde/ sagtestu/ den Meinigen entrissen/
Und wohl in kurtzer Zeit denselben sterben müssen.

Wo aber solt Ihr **Euch Betrübteste** wohl lassen?
Da Euch der liebe GOtt so recht empfindlich rührt/
Es kan sich Euer Hertz in diesen Schlag nicht fassen/
Weil Euch der fromme GOtt in harte Prüffung führt.
Es fället euer Trost ja fast auch euer Leben/
GOtt wolle seinen Trost in eure Seelen geben!

Das fromme Mutter-Hertz ist leider Euch verblichen/
Es gehet von Euch ab die starcke Beterin/
Des Tempels Zierde ist an Ihr gleichfals entwichen/
Ihr seufftzt: Ach unser Schatz und Beystand fället hin!
Ach unsre Hülffe sinckt/ und was uns kont vergnügen/
Mit Ihr muß unser Wohl im Sarg und Grabe liegen.

Jedennoch fasset Euch/ **Ihr Kinder dieser Frommen!**
GOtt der Euch dabey liebt/ der meints auch dabey gut/
Es müsse Eure Seel von Ihm den Trost bekommen/
Er trete Euch zur Seit mit seiner Gnaden-Hut!
Er wolle über Euch mit seiner Gnade walten/
Und seine Lieb und Huld im Seegen Euch erhalten.

Er wolle immerdar Euch im Gebethe hören/
Und wend sein treues Hertz niemahlen von Euch ab/
Er wolle euer Leid in Freud und Trost verkehren/
Ich aber schreibe noch zu Ehren auff Ihr Grab:
Wen kan in dieser Grufft man wohl erblasset schauen?
Ein Bild der Tugend/ und ein Muster frommer Frauen!

Bey recht hertzlichem Mittleiden,
ertheilte diesen Wunsch und Trost
M. Johann Rechenberg
Ecclesiast. ad Æd. SS. Trinit.

Muß dich/ **bestürztes Hauß/** solch hartes Schicksaal stöhren
In dem von deinem Wohl ein starcker Pfeiler bricht.
Du bist der Krone leer: Das Haupt von deiner Ehren/
Liegt halb entselt: Mann sieht die sichre Beßrung nicht.
Was wunder/ die Ihr seyd von dem Geschlecht gekommen/
Wenn Ihr von Gram und Angst als halb gestorben seyd.
Wie hat die SEELGE sich nicht Euer angenommen?
Sie trug des Hauses Last mit steter Munterkeit.
Sie liebte Gottesfurcht: Sie haßte solche Minen/
Die sonst das eitle Hertz mit falscher Schmincke deckt/
Es muste Zucht und Ehr in ihrem Hause grünen/
Ihr Beyspiel hat gar viel zur Folge auffgeweckt.

Wie

Wie pflegt nicht offt die Frau der Sorgen-Stein zu plagen/
Wenn ihr Gemahl/ beampt/ zu Rahthauß gehen muß.
Doch hat die SEELIGE/ gar klüglich es ertragen/
Was sonst erregen kont Verhindrung und Verdruß.
Die Zeit von solcher Treu und höchsterwünschten Pflege/
Sind vier und dreyßig Jahr: (hier öffnet sich ein Feld
Worin sich Gottes Güt/ viel wundersame Wege
Viel Creutz und manche Freud vermischt hat eingestellt.)
Nun sprecht Ihr Allesampt/ das alles ist verlohren!
Es ist ein völl'ger Riß durch unser Wohl geschehn.
Allein/ es ist Euch schon hiebey der Trost gebohren/
Ihr wißt/ daß alles muß nach GOttes Willen gehn.
Die SEELGE soll hinfort die Himmels-Krone schauen/
Sie ist von aller Noth zu ihrer Ruh gebracht/
Ihr Seegen wird durch GOtt Euch ferner Häuser bauen/
Wie vormahls ihr Gebeth Euch glücklich hat gemacht.
Der Höchste wolle doch bald unser Flehn erhören/
Und steh dem krancken Haupt mit starcker Hülffe bey.
Daß Stadt und Hauß ihn mög als ihren Vater ehren/
Auch denn zu fernerm Wohl noch starck und munter sey.

Gleich da man diesen Reim wolt in die Presse legen,
So kommt die Trauer-Post: Herr Starck ist auch schon tod,
GOtt ließ durch das Gebeth sich dißmahl nicht bewegen,
Ein jeder ist bestürzt, durch diesen Trauer-Bot?
Die Wehmuth läßt mich nicht die Sinne dahin lencken,
Was Euch, Betrübteste, zu einem Tröste wär.
Doch wollen wir indes in Demuth das bedencken,
GOtt thut was ihm gefällt, Er ist und bleibt der HERR!

Bey schmertzl. Mitleiden
schrieb dieses aus Schuldigkeit

M. P. Jänichen
Pred. der Alten Stadt.

SOll denn die redliche **Frau Starckin** uns entgehen?
Ey (spricht man) das wär Schad! was hilffts? es muß geschehen/
Wenns GOtt so haben will/ es bleibet fest sein Schluß/
Den keiner ändern kan/ und auch nicht meistern muß.
Drumb sey nur unser Hertz getrost und GOtt ergeben/
Wir finden Sie gewiß in jenem Freuden-Leben/
In grosser Herrligkeit bey ihrem starcken Held.
Ach! besser da zu seyn/ als in der argen Welt.
Diß kan BETRUBTESTE! den Hertzens-Kummer stillen/
Der Sie betroffen hat nach Ihres GOttes Willen.
GOtt wird/ **Frau Herretin! Betrübtes Enckelein!**
Und Jungfer Dorothè! GOtt wird Ihr Tröster seyn/

Und

Und nach der Mutter Arth (*Ies. LXVI.* 13.) Sie allerseits verpflegen.
Herr Herret/ wehrter Freund! Dir bleibt der Mutter-Seegen.
Ich muß es gern gestehn/ GOtt hat Sie hoch betrübt/
Ich weiß es aber auch/ daß Er Sie hertzlich liebt;
Nimmt Er nun die *Mamma*, verwundet Ihre Hertzen
Mit einem harten Schlag/ der nicht leicht zu verschmertzen/
So bleibt Er doch getreu/ behält den Mutter-Sinn
Zu Ihrem steten Trost/ Ihr Weinen jammert ihn!

Dieses schrieb zu einigem Trost
Johann *Dziermo*
Pred. in der Alt-Stadt

DJe eitle Nichtigkeit umschränckt der Menschen Leben/
Ist jemand heute frisch/ gesund und recht vergnügt/
So muß er/ eh mans denckt/ uns schleunig Abschied geben/
Wenn er bald kranck und schwach/ und bald im Sarge liegt.
Es wird dadurch getrennt das Band der treusten Ehe/
Auch aller Umbgang hört mit denen Kindern auff
Und daß es in der Welt beständig so ergehe;
Zeigt der WOHLSEELIGEN geschloßner Lebens-Lauff.
Ihr habt Geehrteste Euch Ursach zu betrüben/
Ihr fühlt es ach! zu sehr/ was Ihr habt eingebüst/
Es ist Euch gar kein Trost im Hauß mehr übrig blieben/
Da Euch so unverhofft derselb entrissen ist.
Euch ist von Eurem Haupt die Crone abgefallen/
Die Euch bißhero hat gezieret und gedeckt/
Man hört in Eurem Hauß nur lauter Unglück knallen/
Wodurch dann Euer Hertz auffs höchste wird erschreckt.
GOtt wolle also selbst Euch stärcken und erqvicken!
Er heile diesen Riß und Euren harten Schmertz!
Er wolle seinen Trost von obenher Euch schicken
In Eur erschrockenes und höchst betrübtes Hertz!

Hiemit contestiret sein wahres Mitleiden
gegen das Hochbetrübte Trauer-Hauß
Joh. Friedrich Tribel
Deutsch- und Poln: Pred zur H. Dreyfalt:

WJe bitter und wie schwer/ geht mir der Satz von Händen/
Es fehlt an Thränen nicht/ wo soll ich mich hinwenden;
Ich such was tröstliches und find das Hertz voll Leyd
Das Trauer-Hauß zu klein/ die Winckel noch zu weit/
Wer seine Mutter sucht/ und seinen Ehegatten/
Wer seine Freundin rufft vermißt auch Ihren Schatten.
Nichts als ein schmertzlich Wort/ läßt seinen Schall zurück/
Ach seht: Ich sterbe schon/ und zwar den Augenblick!
August der Starcke stirbt/ der König rufft den Todt/
REGINA Starckin stirbt/ so starck gestärckt von GOtt
Daß Sie von Bitterkeit des Todes kaum was fühlte.
Weil Sie biß in den Todt/ am starcken GOtt fest hielte:

Ach welch ein Liebes-Zug/ lockt Sie aus dieser Welt
Daß Sie nicht Herr nicht Kind/ vom Himmel noch abhält;
Vielmehr hofft Sie gewiß/ wer erst dahin wird scheiden
Hat nur den Sprung voraus/ und treffe eins von Beyden.
Ach! welcher Geist hat das gewiß prognosticiret/
Und itzt ins tieffe Leyd/ so manchen eingeführet/
Wie? wagts ein sanffter Todt/ durch einen solchen Riß:
Zu trennen ein solch Paar/ das sich nichts trennen liß:
Was soll man TRAURIGSTE zu ihrer Tröstung sagen?
Ich meine: Kommt laßt uns darob den HErren fragen/
Die Antwort dürffte seyn: Es werden weggerafft
Die Frommen vor dem Weh/ die sich hier nicht vergafft.
Wer wird (Sie nicht) dem Rath/ deß HErren aller Herren
Mit Lamentirungen/ sich trost loß wiedersperren.
Der Wahlspruch der Mama: Alles wie mein GOtt will/
Machte ihr traurig Hertz/ am allerbesten still.
Ach lassen Sie sich auch an GOttes Gnad genügen/
So wird der schwache Muth noch neue Kräffte kriegen:
O GOtt still selbsten doch/ den bittren Thränen-Fluß/
Dem lieben Töchter-Paar/ eh sichs todt weinen muß!
DU aber froher Geist der Seeligen Matronen.
Schau wie der Lebens-Fürst nicht auffhört zubelohnen/
Was Du dein Lebenlang Ihm selbst * hast guts gethan;
Und wo man auff der Welt/ ein Danckmahl setzen kan/
So sieh um deinen Sarg/ nur lauter Ringeltauben
Die Körnlein deiner Art/ sorgfältiglich aufsklauben;
Sie girren um Dich her/ daß deines Glaubens-Treu
Hier und in Ewigkeit im grossen Seegen sey.

* Matth. XXVI. 34. 35. Act. IX. 37.

Mit wahrer Condolenc schriebs

S. W. Ringeltaube
Pr. zu St. Georg. v. a Ev. H.

LAßt doch Betrübteste/ die Ströme Eurer Thränen,
Nur einen Augenblick gehemmt und ruhig stehn/
Der Jammer ist schon klar/ das Seufftzen volle Sehnen/
Muß jedem der es sieht betrübt zu Hertzen gehn.
Die treue Mutter stirbt: mehr braucht man nicht zu sagen/
Weil das Vergnügen eilt mit Ihr zu gleich davon/
Das Hertz wird mehr denn halb mit Ihr ins Grab getragen/
Wer Euch und Sie gekennt/ sieht Euren Schmertzen schon.
Doch fasset Euch darein/ JEsus hat Sie umfangen/
Sie soll in Ewigkeit bey Ihm im Himmel seyn/
Nun stillt ihr müder Geist sein sehnliches Verlangen/
Und nimmet höchst vergnügt das Hauß des Friedens ein.
Indessen ist der Krieg hiernieden angegangen/
Da Sie Ihr JEsus doch zu seinen Frieden zieht/
Es steht das gantze Hauß mit lauter Schmertz umfangen,
Es weint obgleich ihr Heyl in steter Wonne blüht.
Jedoch Betrübtes Hauß/ verschmertze deine Schmertzen/
Und siehe GOttes Schluß/ nicht als erzürnet an;
Es lege sich das Weh in dem erschreckten Hertzen/
Die SEELGE bleibt ein Stern der nichts verdunckeln kan.

Ihr

Ihr Andachts-heisser Strahl hat JEsu wohlgefallen/
Ihr schönes Glaubens-Licht gab einen hellen Schein;
Drum ließ Ihr Heyland Sie nicht länger bey uns wallen/
Denn was recht helle glänzt muß bey den Engeln seyn.
Der kleinste Theil ist nur der Erden übergeben/
Die Seele lebt bey GOtt: Ihr Ruhm bleibt frey von Grufft
Der soll in Eurer Brust durch Lieb und Ehre leben/
Biß Euch des Höchsten Winck zu der FRAU MUTTER rufft.

Dieses wenige schrieb
zu einem wohlverdienten Nach-Ruhm
der Wohlseeligen Frauen
und zu einiger Auffrichtung und Trost
des Hochbetrübten Trauer-Hauses
Heinrich Prochnau
Pred: in Gurßke.

EIn rechtes Tugend Bild und Muster frommer Frauen/
Die fleißig Gottes Wort geliebt/ geehrt/ gehört/
An der die Ihrgen Lust und Freude konten schauen/
Hat an Frau Starckin jetzt der Todt zernicht/ zerstört!
Was wunder ist es dann/ daß mit viel Thränen Flüssen
Der tieff verwundeten Geehrten Töchter-Paar
So in der Tugend Ihr nachfolgen/ Sie noch küssen.
Nebst Ihrem Enckelein auff ihrer Tödten-Bahr
Ja wer will JHNEN auch mit Fug und Recht verdencken/
Daß Sie aus Danckbahrkeit vor die genossene Huld
Noch einen Trähnen-Guß zu guter letzt Ihr schencken/
Und dadurch etwas nur abtragen auff die Schuldt.
Doch/ faßt Betrübte Euch und trucknet ab die Wangen/
Die JHR bißhero schon habt mildiglich genetzt/
Unmöglich werdet JHR durch Trähnen Sie erlangen/
Da SJE GOtt selbsten hat ins Freuden-Zelt versetzt.
Senckt die Gebein nur ein bey frommen Christen Leichen/
Deckt Ihren Sarg mit Sand/ mit Staub und Steinen zu/
JHR Tugend-Ruhm der wird doch dadurch nicht verbleichen/
Ob JHR SJE gleich zu früh begleit zur sanfften Ruh!

Aus hertzlichem Mitleiden und schuldigstem
Dancke begleitet hiemit seine Hohe Wohltähterin
Christoph Nadborn
Pr: in Gremb. &c.

